Beilage VI und VII : Anzüge

Autor(en): **Zollinger, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **6 (1839)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-744437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nur mit unheimlichem Aerger einen solchen Wächter an ihrer Seite erblicken.“ Diese Entschuldigung scheint mir durchaus unbegründet. Warum sollen wir deswegen Etwas weniger gern thun, weil es geboten ist? Ist doch das Reglement gerade dadurch veranlaßt worden, daß manche Lehrer sich nicht aus freiem Willen zur Ausarbeitung von Aufsätzen bequemen konnten. Wir wünschen und hoffen, daß endlich auch in dieser Hinsicht in Zukunft die Berichte einstimmig und zwar günstig lauten, damit der Generalbericht auch ungetheilte Zufriedenheit bezeugen kann.

Im Allgemeinen ist auch dieses Jahr ein bedeutender Fortschritt unverkennbar; selbst die Aufsätze sind von der Mehrzahl der Kapitel fleißiger ausgearbeitet worden, als es früher geschehen ist. Möge diese Theilnahme an den Kapitelsversammlungen und Konferenzen immer stärker unter uns wurzeln! Erziehung, sagt Sokrates, ist schwierig, und die Berathung über sie ist die heiligste von allen. So laßt uns denn, durch Eifer, Fleiß und lebendige Theilnahme beweisen, daß wir von der Wahrheit dieses Ausspruchs überzeugt sind! Laßt uns alle Mittel benutzen, die uns zu unserer Fortbildung zu Gebote stehen! Dann, nur dann wird es uns möglich sein, unsern göttlichen Beruf, wie ihn schon Sokrates nennt, pflichtgemäß auszuüben.

Empfangen Sie, Herr Präsident, verehrte Herren, die Versicherung meiner wahren Hochachtung und Ergebenheit.

Stäfa, den 24. August 1839.

Joh. Stocker, Sekundarlehrer.

Beilage VI und VII.

Anzüge.

Hochgeachter Herr Präsident!

Ich gedenke an der diesjährigen Schulsynode folgende Anzüge zu machen, wovon ich Ihnen reglementsgemäß Anzeige mache.

I.

Die Synode ertheilt der Vorsteherschaft den Auftrag, dem

h. Erziehungsrathe im Namen des Lehrerstandes die Adresse zu erwiedern und zu verdanken, die derselbe jüngst an die Volksschullehrer richtete.

II.

Die Synode ernennt aus ihrer Mitte ein Mitglied und ertheilt ihm den Auftrag, sich durch die Kapitelspräsidenten Bericht erstatten zu lassen, in wie weit das Gesetz über das Vorsingerwesen bis 1. Juli 1840 verwirklichet worden sei. Das bezeichnete Mitglied hat aus diesen Berichten einen Gesammtbericht zusammen zu stellen und an der Versammlung der Synode von 1840 vorzulegen.

Hochachtungsvoll verharrt,

Herr Präsident!

Horgen, im August 1839.

Ihr ergebenster
Heinrich Zollinger, Lehrer.

Beilage VIII.

Abhandlung auf die Schulsynode 1839, von Hrn. J. J. Kunz, Privatlehrer, von Hombrechtikon.

Ueber die nothwendigen Bedingungen eines gesegneten Wirkens der Volksschule.

Die frohen Hoffnungen, die den Jugendfreund beim Blick auf das Schulwesen unsers Kantons seit einigen Jahren erfüllten, wurden schnell und unerwartet erschüttert; und wer es mit unserer Jugend wohl meinte, gehörte er zu dieser oder jener Partei, der konnte sich beim Gedanken an die Zukunft einer bangen Besorgniß nicht erwehren. Noch kann die Sache nicht als beigelegt betrachtet werden; aber wir dürfen doch hoffen, daß der Sturm keinen so großen Schaden anrichte, wie man es vermuthen konnte, und daß das denselben Ueberlebende an Kraft und Schönheit gewinne, wie auch beim Ungewitter in der Natur das, was nicht zerschmettert wird von den tobenden Elementen, neu